

50 Millimeter. Die kleinsten Eier waren 59 Millimeter lang und 43,5 Millimeter dick. Als mittlere Länge fand ich 63 Millimeter und als mittleren Querdurchmesser 46 Millimeter. Sonderbarer Weise enthielt das größte Gelege auch die größten Eier.

Beobachtungen am Haselhuhn.

Von C. Sächse.

Daß das Haselhuhn in unserm bergigen Terrain eben nicht selten ist, und daß es sich, nachdem wir die Füchse nachhaltig vergifteten, um mehr als 100 % hier vermehrt hat, habe ich bereits des öfteren in Fachschriften erwähnt. Ebenso, daß sein Lieblingsaufenthalt hierorts in kleinen Schluchten, hier „Seisen“ genannt, ist, welche Quellwasser abführen und 2 bis 8 m tief sind. Solche sind meistens unten mit Schwarzerlen, an den Rändern und auf dem Plateau mit Kottannen, zuweilen auch Kiefern, oft aber mit Eichenstockausschlag (Vohhecken) bestanden; auf dem Boden Haidekraut und viel Heidelbeeren, auch an Ameisenhaufen fehlt es nicht. Hier lebte das Haselwild vorzugsweise gern; nach seiner Vermehrung hat es auch Hochplateaus in Besitz genommen, welche etwas weiter vom Wasser entfernt sind, vielleicht 5 bis 600 Schritte von demselben.

Ueber das Brutgeschäft konnte ich bisher nach den wenigen von mir gefundenen Nestern nur Spärliches mitteilen, nur daß das Haselhuhn nach sicheren Beobachtungen Mitte oder Ende April mit dem Eierlegen beginnt, die im Juni aber gefundenen Eier von solchen Weibchen gelegt sind, deren Brut durch Raubzeug zerstört wurde.

Das Nest ist aus dem Grunde schwerer aufzufinden, weil das Weibchen so fest auf den Eiern sitzt, und sich nicht leicht von denselben trennt, so daß man dicht an demselben vorübergehen kann, ohne es zu verschrecken, es sei denn, daß man einen fermem Hund mitführt. Doch welcher waidgerechte Jäger führt da den Hühnerhund mit sich, wenn die „Langschnäblige“ längst zum fernen Norden geeilt ist.

Alle von mir gesehenen Nester standen stets frei und unbedeckt, auf lichten Raume, selten im lichten Gebüsch, eins sogar — im Juni 1864, — auf einem Holzschlage, dicht an einer Holzklaster, ein anderes in 80-jährigen Kiefern ganz frei ohne alles Unterholz; es war ein Wunder, daß die Brut, von einem befahrenen Fuchsbau kaum 100 Schritte entfernt, hoch kam.

Der Bau des Nestes ist mehr als einfach: das Moos etwas in den Boden hineingedrückt und darüber 8—10 Eichenblätter vom vorigen Jahre; anfangs oder Mitte Juni fallen die Eier aus.

Heuer ist es mir nun geglückt, eine umfassende, kaum glaubwürdige Beobachtung über das Brutgeschäft eines Haselhuhns zu machen und zu veröffentlichen. Mancher

der verehrten Leser wird dabei denken: „na etwas Jägerlatein ist doch dabei“; ich aber gebe das wieder, was ich selbst sah, und denke auch, daß mir alten 75-jährigen Waidmann und Beobachter aufs Wort geglaubt werde.

In den 40-er Jahren teilte mir der alte Forstmeister Rittgen zu Koblenz mit, daß er ein Haselhuhn, welches in dem Wagengeleise eines Schleifweges im Laubholzwalde genistet und fest über den Eiern gefressen, mit der Hand gestreichelt habe. Auch ich glaubte damals an ein klein wenig „Jägerlatein“, erst nach 46 Jahren fand ich die Aussage des alten Herrn vollaus bestätigt.

Im Laufe dieses Frühjahrs wurden hier Fasanen mit gutem Erfolge ausgesetzt. Ich suchte am 27. April nach einem solchen Neste, indem ich meistens am oberen Rande des „Seifens“ umherkletterte, da ich dort ein Nest vermutete. Der Untergrund des Hanges war Felsen, darüber ein wenig Erde, welche stark mit Moos bewachsen war. Da erblickte ich kaum 50 cm vom oberen Rande entfernt ein Haselhuhn, das nur vom geübten Auge von dem durch die große Dürre ganz vergilbten Moos zu unterscheiden war und mich ganz vertraulich anäugte. Ich besah dann das Tierchen ein Weilchen und nahm dann den Flintenlauf und steckte denselben unter den Bauch des mehr als zutraulichen Tierchens, um es hoch zu heben und so zum Fortfliegen zu veranlassen. Das fiel jedoch dem Huhne gar nicht ein, es streckte mit dem Flintenlaufe hochgehoben, die Ständer lang herunter, breitete die Flügel aus und ließ sich, nachdem ich es eben an die Wand schob und schnell seine 9 Eier zählen konnte, vertraulich wieder auf dieselben nieder.

Ich nahm es als selbstredend an, daß die Eier in hohem Brutstadio seien, war jedoch in großem Irrtum. Fast um den andern Tag besuchte ich nun das Nest, da dasselbe nur 2,5 klm von meinem Hause entfernt war, nahm einen Freund, der Mühlenbesitzer und schneidiger Jäger war, öfters mit, der dann auch, da sein Etablissement kaum 1 klm vom Brutorte entfernt lag, tägliche Nachschau hielt.

Das Huhn saß stets so fest, daß es sich von meines Freundes Schwester wiederholt streicheln ließ.

Am 18. Mai saß das Huhn noch fest auf dem Neste (es hatte jedenfalls das letzte Ei am 27. April gelegt) und als ich am 19. Mai wieder nachsah, waren sämtliche 9 Hühner ausgefallen und das Nest leer. Sämtliche Schalen waren ein Drittel nach oben geöffnet, die meisten steckten in einander, als wenn dies durch Menschenhand bewerkstelligt sei, auch noch nach 8 Tagen lagen die Schalen unberührt im Neste.

Am 1. Juni suchte ich mit meinem Freunde in dieser Gegend nach Nestern von *Regulus ignicapillus*, fand auch eins dicht am Neste des Haselhuhns in einer Kottanne. (Die Eier wurden später vom Eickfäschen zerstört.) Als wir weiter suchten, trat mein Freund mitten zwischen das Gesperre der jungen Haselhühner, die

im Haidekraut in lichtem Kottannenbestande geseffen, ca. 80 Schritte vom Neste entfernt. Das alte Huhn flog voran, sein fibrivendes Pfeifen lockte die jungen nach sich, alle bäumten bereits in den Tannen, eins flog auf einen schwachen dürren Ast, kaum 2 m hoch, und duldete, daß ich nahe herantrat und es umgehen konnte, überall folgte es mir mit seinem Köpfehen und flog dann zu seinen Geschwistern, die etwa die Größe einer Haubenlerche hatten, sie waren also binnen 12 Tagen vollkommen flugbar. Den Hahn habe ich nicht beim Weibchen gesehen, auch dann nicht, als das Gesperre zum erstenmal vor mir aufflog. (Auch ein Fasanengelege ist ausgefallen, 12 Junge bilden das Gesperre.)

Am 3. Juni stieß mein Hund ein anderes Gesperre vom Haselhuhn heraus, die Vögel waren bereits so groß, wie die Staare, die Eier sind mithin mindestens 8 Tage früher ausgefallen; beide Alten waren im Gesperre, das aus 10—11 Stück Jungen bestand. Alles bäumte sofort auf, drückte sich am Stamme oder auf dicken und dünnen Nesten und ließ mich ganz nahe herankommen. Sie saßen im lichten Buchenhochwalde, am Rande desselben liegt ein 1 bis 1,5 m tiefer „Seifen“, daneben liegt Feld.

Ein ornithologisches Märchen.

Von H. Schacht.

Der berühmte Vogelfundige Alexander Wilson, welcher als armer schottischer Maler nach den vereinigten Staaten kam, sieben Jahre hindurch als einsamer forschender Pilger über 2000 Meilen des unwirklichen Gebietes durchwanderte, sagt einmal: „Es ist die Aufgabe und der Ruhm des Naturforschers, das Dunkel des Irrtums und Aberglaubens zu verschleuchen und die Natur mit dem Lichte der Wahrheit zu erleuchten.“ Eingedenk dieser Worte will ich es unternehmen, eine sogenannte ornithologische Tagesfrage, die bereits in vielen wissenschaftlichen und nicht wissenschaftlichen Zeitschriften Erörterung gefunden hat, auf den Wert der Wahrheit hin zu prüfen und richtig zu stellen. Es handelt sich dabei um das Thema von den reitenden Vögeln. Darnach sollen nämlich auf ihren Reisen zur Zeit der Herbst- und Frühlings-Aequinoctien die größern Wandervögel, wie Kraniche und Störche, „aus reiner Uneigennützigkeit und Herzensgüte“ kleinere Vögel, wie Bachstelzen und Lerchen, ja sogar Ortolane, Finken und Drosseln auf ihren Rücken laden und dieselben über die Meeresbreiten tragen. Das klingt allerdings ganz hübsch, ist aber, wie wir sehen werden, nichts als ein artiges Märlein, den sagen-durchwobenen Gefilden des Orients entsprossen, welches falsche und unvollständige Beobachtung bei uns zu bestätigen gesucht hat.

Die erste auf den Transport der Kleinvögel bezügliche Notiz brachte bereits

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: [18](#)

Autor(en)/Author(s): Sachse C.

Artikel/Article: [Beobachtungen am Haselhuhn. 278-280](#)